

INKLUSION IM FSJ KULTUR ERFOLGREICH UMSETZEN:



Handlungsempfehlungen

*aus der Evaluation im Modellzeitraum
2022-23 im FSJ Kultur in Berlin*

Inklusion im FSJ Kultur erfolgreich umsetzen:
Handlungsempfehlungen aus der Evaluation im
Modellzeitraum 2022-23 im FSJ Kultur in Berlin

Impressum:

Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Berlin e. V. (LKJ Berlin)
Axel-Springer-Straße 40-41, 10969 Berlin
Tel: 030 29 66 87 66
E-Mail: info@lkj-berlin.de
Homepage: <https://www.lkj-berlin.de>

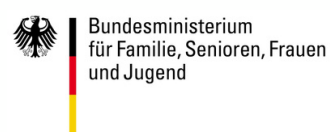
Endredaktion, Layout:

2024, Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Berlin e. V.

Durchführung der Evaluation im Modelljahrgang 2022-23 im FSJ Kultur in Berlin:

Gerlinde Bendzuck (Autorin)
Institut für Kultur-Markt-Forschung
Gerlinde Bendzuck
Rodenbergstraße 27, 10439 Berlin
Tel: 030 447 97 67
E-Mail: g.bendzuck@kulturmarktforschung.com
Homepage: www.kulturmarktforschung.com

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) Kultur in Berlin wird gefördert durch:



Ein Programm von:



Inhaltsverzeichnis

Inklusion im FSJ Kultur in einfacher Sprache.....	7
Vorwort von Cornelia Schuster, Leiterin des Koordinationsbüros der LKJ Berlin.....	9
Überblick über den Modellzeitraum 2022-23 im FSJ Kultur in Berlin.....	10
Zusammenfassung der Ergebnisse (Auszug der Evaluation von Gerlinde Bendzuck).....	11
Handlungsempfehlungen sowie Gelingensfaktoren auf Trägerseite.....	17
Handlungsempfehlungen für kulturelle Einrichtungen sowie Politik und Verwaltung.....	18
Schlussbemerkungen.....	19
Weiterführende Ressourcen.....	20

Diese Begleitmaterialien finden Sie auf www.lkj-berlin.de:

- Die Gesamtevaluation des Modelljahrgangs 2022-23
- Informationen zum FSJ Kultur in Einfacher Sprache
- Informationen zum FSJ Kultur in Deutscher Gebärdensprache

Inklusion ist „die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft“ (Artikel 3, UN-BRK).

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) ist seit 26. März 2009 in Deutschland verbindlich.



Inklusion im FSJ Kultur in einfacher Sprache

Im Jahr 2022 hat Berlin das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur besser gemacht.
Das ist für junge Menschen mit Behinderungen.
Sechs junge Menschen mit Behinderungen haben mitgemacht.

Sie bekamen Beratungen und Hilfsmittel.
Und sie gingen zu Seminaren.
Diese Seminare sind jetzt einfacher zu verstehen.
Jetzt gibt es dort mehr Pausen.
Und es sind weniger Menschen in einer Gruppe.
Das ist gut für alle.

Aber es gab auch Probleme.
Zum Beispiel fehlte manchmal Hilfe.
Es gab keine Gebärdensprach-Dolmetscher für taube Menschen.
Das war bei den ersten Gesprächen so.

Die LKJ Berlin ist eine Organisation.
Sie hat viel gelernt über Inklusion.
Inklusion bedeutet, dass alle Menschen überall mitmachen können.
Die LKJ Berlin will weitermachen mit Inklusion.

Die Menschen in Einrichtungen, wo Freiwillige arbeiten, wollen noch mehr lernen.
Zum Beispiel Museen, Bibliotheken oder Theater.
Alle Einrichtungen sollen besser vorbereitet sein.
Und sie sollen Plätze für Freiwillige mit Behinderungen haben.

Freiwillige mit Behinderungen sollen sich willkommen fühlen.
Dafür brauchen sie mehr Hilfe und Informationen.

Es gab auch Erfolge.
Alle sechs Freiwilligen mit Behinderungen haben viel gelernt.
Einige machen jetzt eine Ausbildung oder studieren.

Die LKJ Berlin möchte, dass mehr Menschen mit Behinderungen mitmachen können.
Deshalb redet die LKJ Berlin mit vielen Menschen.
Alle sollen wissen, dass es jetzt ein inklusiveres FSJ Kultur gibt.
Inklusiv bedeutet, dass es für alle Menschen ist.

Vorwort:

Cornelia Schuster,

Leiterin des Koordinationsbüros der LKJ Berlin e. V.

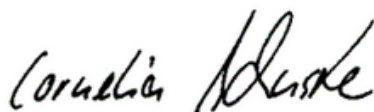
Das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur (FSJ Kultur) ist seit mehr als 20 Jahren eine feste Größe in der Berliner Kulturlandschaft. Es bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich ein Jahr lang in kulturellen Einrichtungen zu engagieren, praktische Erfahrungen zu sammeln und sich für ihre berufliche Zukunft zu orientieren.

In den letzten Jahren wurde das FSJ Kultur durch ein wegweisendes Teilprojekt bereichert: die Förderung der Inklusion, die es jungen Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen ermöglicht, gleichberechtigt an diesem Freiwilligendienst teilzunehmen. Durch zusätzliche Fördermittel konnten nicht nur mehr Plätze für junge Freiwillige mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen geschaffen werden, sondern auch eine gezielte und individuelle Begleitung ermöglicht werden.

Die Evaluation des Modelljahrgangs zeigt eindrucksvoll, dass Inklusion im FSJ Kultur weit mehr ist als ein einfacher Zugang zu bestehenden Strukturen. Sie erfordert eine umfassende Vorbereitung und eine gezielte Unterstützung sowohl der Freiwilligen als auch der Einsatzstellen. Diese Maßnahmen führten dazu, dass sich die Zahl der aktiv am Inklusionsprozess im FSJ Kultur teilnehmenden Kultureinrichtungen deutlich erhöhte – von anfänglich fünf auf über 30 Einsatzstellen. Dies spiegelt die gesellschaftliche Vielfalt besser wieder und zeigt das große Potenzial, das in der inklusiven Öffnung von Freiwilligendiensten für junge Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen in Berliner Kultureinrichtungen liegt

Die positive Entwicklung des Projekts und das steigende Interesse an inklusiven Freiwilligenplätzen zeigen, dass eine Verstetigung dieser Maßnahmen nicht nur wünschenswert, sondern notwendig ist. Nur so kann gewährleistet werden, dass junge Menschen mit Behinderungen auch in Zukunft gleichberechtigt am FSJ Kultur teilnehmen und von den vielfältigen Erfahrungen profitieren können.

Inklusion erfordert einen gemeinsamen Willen und eine langfristige und verstetigte Unterstützung, damit sie nachhaltig und erfolgreich gestaltet werden kann. Im Namen der LKJ Berlin wünsche ich Ihnen viele wertvolle Erkenntnisse beim Lesen.



Berlin, 01.12.2024, Cornelia Schuster
Leiterin des Koordinationsbüros der LKJ Berlin e. V.

Überblick über den Modellzeitraum 2022-23 im FSJ Kultur in Berlin

Fördergelder

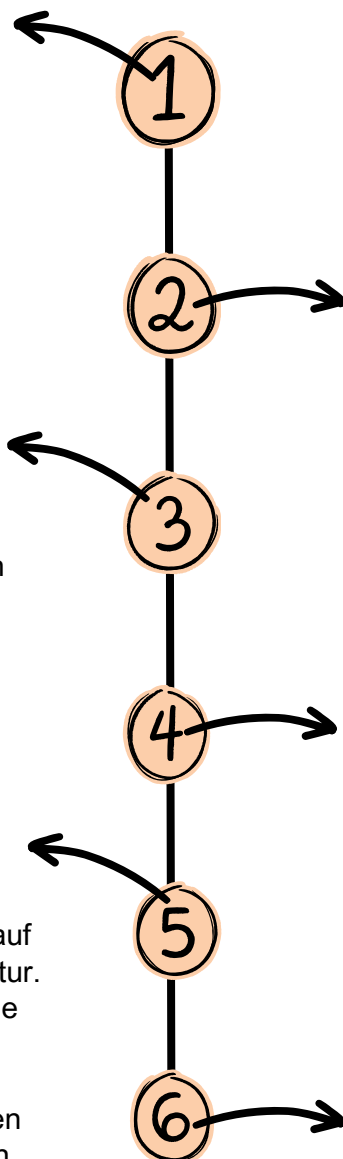
Wesentliche Voraussetzung war eine zusätzliche Förderung aus Mitteln des ESF der Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie Restgelder aus Landesmitteln der Senatsverwaltung.

Vorabbesuche

Gemeinsam mit "Peers" wurden die Einsatzstellen besichtigt, möglichst vor oder während die Freiwilligen mit Behinderungen ihr FSJ Kultur antraten. So konnten Hindernissen und Vorurteile in den Einrichtungen erkannt und Barrieren und Unsicherheiten abgebaut werden

Evaluation

Eine externe Prozessbegleitung, Supervisionen und Mediationen sorgten für einen reflexiven Blick auf den Inklusionsprozess im FSJ Kultur. Der Modelljahrgang 2022-23 wurde umfangreich durch eine inklusionserfahrene Evaluatorin ausgewertet, um Gelingensfaktoren zu identifizieren und zu verstetigen.



Vorlaufzeit

Bereits im Frühjahr 2022 wurden eine barriereärmere Öffentlichkeitsarbeit und das Inklusionsnetzwerk bei der LKJ Berlin aufgebaut. Die individuellen Bedarfe von Jugendlichen mit Behinderungen konnten in Beratungsgesprächen durch eine Inklusions-Manager*in ermittelt werden. Anschließend fand eine passgenaue Vermittlung an besonders interessierte und engagierte Einsatzstellen statt.

Begleitung

Regelmäßige Einsatzstellenbesuche der Inklusions-Manager*in sicherten eine kontinuierliche pädagogische und inklusionsorientierte Begleitung. Netzwerktreffen der Einsatzstellen, Fortbildungen und Beratung sicherten Know-How und Selbstbewusstsein im Umgang mit komplexen Fragestellungen.

Verstetigung

Seit dem Jahrgang 2023-24 wird Inklusion nicht mehr als Teilprojekt geführt, sondern die inklusive Arbeit im FSJ Kultur fortgeführt und fest verankert. Hierfür ist jedoch eine Verstetigung der Fördermittel für Inklusion spätestens ab dem Jahrgang 2025-26 dringend notwendig.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation des Modelljahrgangs 2022-23

*Von Gerlinde Bendzuck (Autorin), Evaluatorin für Inklusion im FSJ Kultur in Berlin
sowie Leiterin des Instituts für Kultur-Markt-Forschung (IKMF)*

2022-23 wurde das Freiwillige Soziale Jahr Kultur in Berlin erstmals als Modellprojekt über eine ESF-Förderung um einen Inklusionsbaustein in Bezug auf Freiwillige mit Behinderungen erweitert. Gegenstand dieses Berichtes ist die Evaluation des FSJ Kultur und Inklusion im Jahrgang 2022-23. Trägerin des FSJ Kultur ist seit 2001 die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e. V. Das Projekt FSJ Kultur und Inklusion (FSJK+I) ist als Teilprojekt innerhalb des FSJ Kultur verortet. Der zeitliche Rahmen des Projekts FSJK+I erstreckt sich auf den Zeitraum vom 01.09.2022 bis 31.08.2023, zuzüglich einer sechsmonatigen Vorbereitungszeit. Im Jahrgang 2022-23 waren 123 Einsatzstellen mit 165 Freiwilligenplätzen in Berlin unter Vertrag. Es haben inklusive Abbrüchen und Nachbesetzungen 176 Freiwillige an diesem Jahrgang teilgenommen. Bis zum 01.12.2022 konnten davon sechs Plätze durch Freiwillige mit Behinderungen im Modul FSJK+I besetzt werden.

Das FSJK+I soll Gelingensbedingungen für die Teilhabe UN-Behindertenrechtskonvention, bezogen auf das FSJ Kultur als Jugendfreiwilligendienst, untersuchen, erste praktische Umsetzungen erproben und die Erfahrungen aus dem Projektverlauf für einen Verstetigungsansatz evaluieren. Ziel ist es, in den aktuellen Bedingungen Barrieren für eine volle und gleichberechtigte Teilhabe zu identifizieren, entsprechende Verbesserungsansätze zu beschreiben, zu erproben und nachhaltig anwendbar zu formulieren. Evaluert wird die generelle Schaffung/Umsetzung von geeigneten Rahmenbedingungen für eine inklusive Öffnung des FSJK durch die Trägerin sowie die Umsetzung des FSJK+I durch die betroffenen Akteur*innen. Es wird überprüft, ob die Maßnahmen eine geeignete Wirkung im Sinne einer vollen und gleichberechtigten Teilhabe für Freiwillige mit Behinderungen entfalten. Aus den Ergebnissen werden Maßnahmen für eine bessere allgemeine inklusive Öffnung des FSJK+I abgeleitet.

Organisatorische Anpassungen

Im Pilotjahrgang 2022-23 wurde durch die Koordination der LKJ der gesamte funktionale Prozess eines Freiwilligenjahres einer kritischen Revision und Anpassung in Bezug auf Teilhabe-Bedarfe unterzogen: Von der Ansprache der Freiwilligen und Einsatzstellen über die Anmeldung und Vertragsgestaltung, Einsatzstellenbesuche, Auftakt- und Abschlussveranstaltung, Kennenlerntag bis hin zu den Seminaren und der Arbeit in der Einsatzstelle. Dabei ging es in einem ersten Schritt darum, zwar die Ansprache „breit inklusiv“, z. B. auch in Leichter Sprache als Flyer und auf der Homepage, zu gestalten sowie die Anpassung an die Bedarfe an der Einsatzstelle, der Seminare etc. jeweils zu individualisieren. Dies gelang z. B. in der Begleitung durch den Anmeldeprozess, durch das Eingewöhnen in der Einsatzstelle und die Anpassung der Methodik bei den Seminaren in großen Teilen im ersten Anlauf bereits gut. Wesentliche, unbedingt beizubehaltende Erfolgsfaktoren sind die im Vorfeld durchgeführten Inklusionsberatungen bei den Einsatzstellen, das ergänzende Angebot einer externen Fachkundigen Beratung für die Freiwilligen während ihres Jahres sowie die erhöhten Betreuungsressourcen durch die sehr inklusionskompetente Projektleitung des FSJK+I in Person von Ulrike Sári, die einen ebenfalls sehr engen Kontakt zu den Einsatzstellen pflegte.

Das Wissen, dass eine kompetente Unterstützung jenseits von zwei geplanten Einsatzstellenbesuchen jederzeit kurzfristig angesprochen werden kann, hat den Freiwilligen ebenso wie ihren Einsatzstellen eine für sie wichtige Sicherheit gegeben. Für Kommunikation und „Troubleshooting“ durch die FSJK+I-Projektleitung gibt es sehr viel positives Feedback.

Die Interviews vermitteln den Eindruck, dass für die Freiwilligen im FSK+I 2022-23 ein hohes Engagement vorlag und oft auch (nicht immer sofort, aber lernend) angemessene Vorkehrungen umgesetzt werden konnten. Dies betraf bei diesen (wie auch anderen Freiwilligen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen im Jahrgang) etwa Hilfsmittel wie Hörtechnik, aber auch die Unterstützung beim Finden von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen bei einem Freiwilligen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Die Methodik der Seminare wurde angepasst mithilfe der Prozessbegleitung (Annika Hirsekorn) und weiterer externer Expert*innen (z. B. Beachten des Mehrsinneprinzips, mehr/längere Pausen). Dies gelang bei den LKJ-eigenen Seminaren bereits recht gut. Das LKJ-Team jenseits der Projektleitung des FSJK+I (z. B. andere pädagogische Koordinator*innen, Co-Teamer*innen, externe Honorarkräfte für die Werkstätten) zeigte sich sensibilisiert und eine offene Haltung, um nötige Anpassungen selbstverständlich in den Seminarablauf zu integrieren. Bei den externen Wahlpflichtseminaren ergaben sich in der Kürze der Zeit (kurzer Anmeldevorlauf der Freiwilligen) und mit dem teils geringeren Sensibilisierungslevel der Dozierenden teilweise Verbesserungspotenziale. Weitere wichtige Erfolgsfaktoren für das FSJK+I waren die Verringerung der Gruppengröße von ca. 60 auf 40 Personen (dies sollte beibehalten werden), wie auch die Möglichkeit, das FSJK in Teilzeit (25 Stunden) bei fast gleichem Taschengeld und behinderungsbedingt fünf zusätzlichen Tagen Urlaub absolvieren zu können.

Für die Ansprache neuer, potenziell interessierter Freiwilliger mit Behinderungen konnte ein Netzwerk an potenziellen Zuweisenden z. B. aus den Schulen, den Vereinen der Selbst- und Behindertenhilfe, den Jugendberufsagenturen etc. erfolgreich etabliert werden. Dies gilt es weiter auszubauen, um die Bekanntheit des FSJK+I weiter zu erhöhen. Ebenso konnte ein Netzwerk an fachkundigen Berater*innen und Expert*innen mit Peer-Perspektive etabliert werden. Wie bei der Bekanntmachung des FSJK+I zeigte sich, dass Kompetenzaufbau und das Knüpfen von Kontakten zu Expert*innen mindestens ein halbes Jahr Vorlauf benötigen. Daher war die Vorlaufphase mit konstituierend für den späteren Projekterfolg. Eine barrierefreie und weniger komplexe Gestaltung der Anmelde-Homepage der BKJ auf Bundesebene (die eine selbstständige Nutzung auch für blinde/sehbehinderte Freiwillige oder Freiwillige mit Lernschwierigkeiten ermöglicht), mehr Barrierefreiheit an den Seminarorten insbesondere für sehbehinderte/blinde und mobilitätseingeschränkte Personen in einer strategischen Umsetzung bei den Seminarorten (z. B. Erstellung von Aktionsplan Barrierefreiheit und Handbuch für inklusive Seminargestaltung) wären ebenfalls wichtige Verbesserungsschritte.

Weitere neue Elemente im FSJK+I waren der Aufbau eines Inklusionsnetzwerks für Fachaustausch und kollegiale Beratung sowie zwei gut besuchte Fortbildungen der Einsatzstellen. Erfolgreich wurden Verteilerstrukturen aufgebaut, beim Einsatzstellentreffen und bei einem inklusiven Museumsbesuch Werbung für das FSJK+I gemacht und erste Fortbildungen (zunächst zu Definitionen von Behinderung, Haltung und diskriminierungskritische Sprache sowie daran anschließend zu Diskriminierungssensibler Sprache mit Fokus auf Ableismus, welche auch offen für Einsatzstellen außerhalb des FSJK+I waren) veranstaltet.

Dies sind richtige Schritte, die strukturell weiter angeboten und ausgebaut werden sollten. Ein geeignete Anfangskonstellation waren die Netzwerktreffen der beteiligten Freiwilligen aus dem FSJK+I und ihrer Einsatzstellen. Dieses Format sollte nach den bisherigen Erfahrungen allerdings weiterentwickelt werden, möglicherweise in Form einer einmaligen Teambuilding-Maßnahme zu Beginn des FSJK+I. Als modulares Angebot innerhalb der Seminare hat sich ebenfalls das aus Freiwilligen und Projektkoordinator*innen der LKJ gebildete Awareness-Team bewährt, ebenso wie ein Modul für alle zu „Diversität, Inklusion, Privilegien, Diskriminierungen, Awareness, Bündnispartner*innenschaft“ beim ersten Bildungsseminar. Dies baut erfolgreich auf Vorgänger-Module zu den Themen Diversität und Antidiskriminierung in den Vorjahren auf, ebenso wie beim Awareness-Team, dass nun in 2023 auf alle Seminare durchgängig ausgeweitet wurde. Eines der Wahlpflichtseminare hatte zudem das Thema Diversität und Antidiskriminierung – Solidarität muss praktisch werden. Bewusstseinsbildung für Diversität und Inklusion wurde darin wirksam und angemessen in die Bildungsinhalte eingebettet, wie die positiven Rückmeldungen aus der Befragung aller Freiwilligen (und deren messbare offene/positive Haltung zu Inklusion) zeigen. Gleichzeitig wird in den Interviews mit den Freiwilligen im FSJK+I deutlich, dass sie ihren Persönlichkeiten entsprechend angemessen in den Gruppenkontext integriert waren. Vorfälle von Diskriminierung der Freiwilligen mit Behinderungen in der Gruppe sind nicht bekannt. Die Detailergebnisse zeigen weitere inklusive Optimierungspotenziale für die einzelnen Aspekte des FSJK, aber für den Pilotjahrgang konnte mit einem 360-Grad-Ansatz ein für Freiwillige, Einsatzstellen und LKJ-Team gutes Ergebnis erzielt werden.

Hohe Gesamtzufriedenheit

Alle sechs Freiwilligen im FSJK+I haben ihr FSJ beendet und ziehen ein im Wesentlichen positives Gesamtfazit ebenso wie zu den einzelnen Bestandteilen, beispielsweise der Arbeit in der Einsatzstelle sowie den Seminaren. Einige Freiwillige haben zum Berichtszeitpunkt bereits konkrete Anschlussperspektiven wie etwa eine Ausbildung in 3-D-Computergrafik oder ein Studium. Insofern erfüllt das FSJK+I eine wichtige Rolle bei der Orientierung und Erhöhung der Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Das FSJ Kultur wird auch von den Freiwilligen mit Behinderungen weiterempfohlen. Die Einsatzstellen ziehen ebenfalls ein größtenteils positives Fazit. Wenn drei der sechs Einsatzstellen im kommenden Jahrgang 2023-24 nicht erneut eine*n Freiwillige*n mit Behinderungen engagieren, liegt dies entweder an der inhaltlich/personellen Eignung und Motivation (aber nicht an der Behinderung) oder an grundlegenden organisatorischen Umstellungen.

Individuelle Lerneffekte/Kompetenzerwerb

Wie in der Befragung aller Freiwilligen zeigt sich auch im FSJK+I, dass individuelle Kompetenzen, beispielsweise im Bereich von Fachwissen, Sozial-, Methoden oder Persönlichkeitskompetenzen erworben oder vertieft werden. Diese positiven Effekte werden auch von den Einsatzstellen gespiegelt. Der Erwerb von mehr Selbstvertrauen oder besseren Kommunikationskompetenzen, das Erlernen von Selbstorganisation und von Abstimmungen im Arbeitskontext sind Beispiele dafür. Bei einigen Freiwilligen im FSJK+I entwickelten sich wie im gesamten Jahrgang teils konkrete berufliche Perspektiven wie eine Ausbildung zum 3-D-Computergrafiker durch den Arbeitskontext in der Einsatzstelle. 15 weitere waren laut Anmeldeportal offen für Inklusion. Zufällig inklusiv besetzt wurden darüber hinaus vier weitere Plätze. Somit nehmen im Jahrgang 23-24 zehn Freiwillige mit Behinderungen Plätze ein, davon fünf offizielle FSJK+I-Plätze.

Wenn sich im Pilotjahrgang immerhin 28,3% der Einsatzstellen im Bewerbungsprozess für das kommende Jahr inklusiv öffnen und 2023-24 immerhin zehn Plätze inklusiv besetzt werden können, ist dies als ein deutlicher Erfolg des FSJK+I zu werten. Dies hat nur durch die konstante Sensibilisierungsarbeit der LKJ bzw. der Projektkoordinatorin und ihres Teams entstehen können. Damit sind Freiwillige mit Behinderungen in einer der Altersgruppe angemessenen Proportion repräsentiert (was noch keine Aussage darüber ist, ob diese, ebenso wie alle Freiwilligen ohne Behinderungen, eine gleiche Chance auf ihren „Wunschplatz“ haben). Bei anderen konnten Studienrichtungen konkretisiert werden. Teils bringen die Freiwilligen freiwillig mit ihren spezifischen Hintergründen Kompetenzen in die Einsatzstelle ein, beispielsweise als Projekte ein Engagement im Kulturprogramm der Special Olympics, ein im Mehrsinneprinzip (plus Ton) upgedatetes Führungsprogramm oder Bildbeschreibungen auf der Homepage. Diese zufälligen inklusiven Mehrwerte wurden von den Einsatzstellen sehr gewertschätzt. Alle Freiwilligen im FSJK+I nehmen – wie der gesamte Jahrgang – wichtige Lerneffekte für ihr späteres Leben mit. Umgekehrt meinen Freiwillige ebenso wie Einsatzstellen mehrheitlich, dass Impact von ihnen in den Einsatzstellen bleiben wird.

Inklusive Öffnung

Im Pilotjahrgang haben sich 6 von 123 Einsatzstellen am FSJK+I beteiligt, eine Einsatzstelle mehr als in der ESF-Förderung vorgesehen. In einer offenen Frage wurde nach den Gründen gefragt, sich 2022-23 nicht zu beteiligen. Die von den Einsatzstellen vorgebrachten Inklusionshindernisse sind typisch in ihrer Mischung: eine pauschalisierende, auf räumliche Barrierefreiheit (für Rollstuhlnutzende) fokussierte Perspektive sowie von Informationsdefiziten und fehlender persönlicher Begegnung geprägte Befürchtungen, zu viel/nicht zu leistenden Betreuungsaufwand zu haben. Der weitere Fortgang des FSJK+I zeigt, wie sich zumindest teilweise diese Haltungen ändern. Rund neun Zehntel der Einsatzstellen und rund vier Fünftel der Freiwilligen beurteilen am Ende des Pilotjahres die inklusive Öffnung als sehr oder eher positiv. Dies ist als großer Erfolg der gemeinsamen Arbeit und der Beratungs-/Unterstützungs-/Sensibilisierungsaktivitäten der LKJ zu werten. Bei den sechs inklusiven Tandems lässt sich aus den Protokollen der Einsatzstellenbesuche und der Einzelinterviews (vgl. Anhang) ebenfalls ablesen, dass das FSJK+I in dieser Startversion (mit einigen möglichen Verbesserungen) sowohl bei den (allen sechs) Freiwilligen als auch bei den Einsatzstellen (fünf von sechs) als Erfolgsmodell gesehen wird. Die anfängliche/vorbereitende Inklusionsberatung durch die LKJ bzw. externe Expert*innen ist als Prozessbaustein unbedingt zu empfehlen und beizubehalten.

Inklusive Skalierungseffekte

Von allen Einsatzstellen (auch denen, die nicht direkt einen der sechs FSJK+I Plätze einnehmen) sehen am Ende des Pilotjahres immerhin zwei Fünftel einen Wissensgewinn zu Inklusion, eine Diversifizierung der Behinderungsbilder und eine Anreicherung des Diversitätsverständnisses durch Inklusion. Das ist ein gutes Anfangsergebnis, auf das es aufzubauen gilt. Für die Anmeldungen zum Jahrgang 2023-24 wurden die Einsatzstellen durch die LKJ Anfang 2023 gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, 2023-24 Einsatzort für eine*n Freiwillige*n mit Behinderung zu werden. 34 der 120 Einsatzstellen gaben in einer differenzierten Abfrage im Einsatzstellenprofil daraufhin an, für welche Behinderungsarten sie (teilweise) z. B. für Freiwillige mit Einschränkungen im Bereich Motorik, Hören, Sehen, Kognition oder seelische Behinderungen als Einsatzstelle zugänglich sind.

Effektiv wurden im Jahrgang 2023-24 sechs Einsatzplätze im Onlineportal für das FSJK+I reserviert. Es bedarf unbedingt der Fortsetzung sowie weiterer Ressourcen, damit an allen Einsatzstellen zukünftig der Einsatz von Freiwilligen mit Behinderungen unter Prüfung von Anpassungspotenzialen und Unterstützungen möglich wird. Die Erkenntnis in diesen Einsatzstellen, dass beispielsweise eine hörbehinderte Person oder eine Person mit Lernbehinderung einen Einsatzort findet, bevor 2030 mit dem Umbau auch das Backoffice für Rollstuhlnutzer*innen erschlossen wird, ist schon ein großer, richtiger Schritt im Inklusionsprozess. Gefragt, ob sie in 2024-25 offen seien als Einsatzplatz FSJK+I, antworten 29,9% der Einsatzstellen mit ja, 20,7% mit vielleicht und 12,6% mit nein. 36,8% antworten daneben mit ja/vielleicht und nennen außerdem Gründe, die sie davon abhalten. Hier herrscht in den Proportionen ein ähnliches Bild wie bei den Ablehnungen im Jahr 2022-23: An erster Stelle steht die fehlende Barrierefreiheit (20x), gefolgt von personellen und organisatorischen Gründen der Einsatzstelle (acht mal) sowie vom Betreuungs-/Arbeitsaufwand (sieben mal). Für die Perspektive 2024-25 scheint es ein Potenzial von knapp einem Drittel Zusagen als FSJK+I-Einsatzstelle zu geben plus ungefähr ein Fünftel „vielleichts“. Dies deutet auf gute Chancen für nachhaltige und skalierbare Öffnungseffekte hin und unterstreicht die positive Wirkung dieses Pilotjahrganges. Ohne (gesteigerte) koordinierende Ressourcen bei der LKJ für Beratung (auch zum Abbau von Hürden/Ausloten von Potenzialen in den Einsatzstellen), Öffentlichkeitsarbeit und weitere angepasste Rahmenbedingungen (z. B. Finanzierung von Assistenzen) wird dieser gesteigerte Teilhabe-Effekt jedoch nicht zu erreichen sein.

Neue inklusive Perspektiven

Rollen, die die Projektträgerin LKJ mit Ressourcen ausgestattet zukünftig zusätzlich übernehmen sollte, gehen in Richtung noch stärkerer Teilhabe-Beratung der Einsatzstellen und der Freiwilligen. Welche Zuschüsse können für verschiedene Teilhabe-Leistungen wie Hilfsmittel und Assistenzen im FSJ-Kontext wo beantragt werden? Dieses spezialisierte Wissen ist naturgemäß weder bei Freiwilligen mit Behinderungen noch bei den einzelnen Einsatzstellen vorhanden. Es ist ebenso wenig zukünftig mit wechselnden Mitarbeitenden in den Einsatzstellen und in der Situation, dass sich eventuell alle ein bis zwei Jahre wieder einmal ein*e Freiwillige*r mit (unterschiedlichen) Behinderungen bewirbt und engagiert wird, systematisch zu implementieren.

Das durch die LKJ erprobte Modell mit einer Koordination für das FSJK+I, die gemeinsam mit Inklusionsberater*innen mit Peerperspektive und einer inklusionskompetenten Prozessbegleitung die Einsatzstellen berät, ist unbedingt als Erfolg zu werten und sollte fortgesetzt werden. Dies wird in den Interviews mit den Einsatzstellen ebenso wie mit den Freiwilligen im FSJK+I deutlich. Die Befragung aller Freiwilligen und der Einsatzstellen zeigt darüber hinaus, dass es für die Steigerung der Chancengerechtigkeit beim FSJK Sinn macht, stärker als bisher durch die Trägerin mit zumindest guten Erstberatungen und Verweisstrukturen zur Beantragung von sozialen Sicherungsleistungen wie Wohngeld und Bürgergeld tätig zu werden. Perspektivisch ist bei ca. 170 Freiwilligen im Jahrgang die Schaffung der Stelle einer Inklusionsmanagerin nötig, um sowohl das LKJ-Team als auch Einsatzstellen und Freiwillige in ihren spezifischen Teilhabebedarfen zu unterstützen. Entsprechende Sachmittel beispielsweise für Öffentlichkeitsarbeit, ein Netzwerk von Kommunikationsassistent*innen z. B. im Bereich DGS und Leichte Sprache für temporäre Bedarfe (z. B. bei Seminaren/Schulungen in großen Gruppen) und Technik sind bereitzustellen.

Im politischen Kontext müsste sich die LKJ zukünftig auf Landes- wie Bundesebene engagieren, um für die Freiwilligen mit Behinderungen uneingeschränkten (und möglichst niedrighschwelligem, kurzfristig möglichen) Zugang zu Assistenz und Kommunikations-/Gebärdensprachdolmetschung zu ermöglichen und eine Teilhabe unter den Bedingungen des FSJK+I zumindest im Bereich von GdB 30-50 zu ermöglichen. Außerdem haben mehr als die Hälfte aller Freiwilligen im FSJK große oder sehr große Schwierigkeiten, sich den Lebensunterhalt während des FSJ zu sichern. Angesichts der hohen Finanzierungshürden für die Freiwilligen im FSJK ist anzunehmen, dass in nicht unbeträchtlichem Ausmaß eine Selektion beim Zugang zum FSJK stattfindet. Daher sollte sich die LKJ nach Meinung der Freiwilligen wie der Einsatzstellen (aber nicht zulasten derer) für eine deutliche Erhöhung des Taschengeldes einsetzen. Es ist ebenso wichtig, für alle einen Anspruch auf Teilzeit festzuschreiben, damit auch an dieser Stelle die Chancengleichheit beim Zugang zum FSJK weiter etabliert wird.

Gesamtfazit

Insgesamt ist die LKJ mit dem Pilotprojekt FSJK + Inklusion im Jahr 2022-23 einen großen Schritt weitergekommen, Einsatzstellen für eine inklusive Öffnung zu sensibilisieren, die Möglichkeiten des FSJK+I bei der Zielgruppe bekannt zu machen und die internen Prozesse des FSJ Kultur in einer 360-Grad-Perspektive inklusiv und personenzentriert zu optimieren. Besonders hervorzuheben sind der prozessorientierte Ansatz eines lernenden Systems und das hohe Engagement der LKJ-Mitarbeitenden und der Einsatzstellen im FSJK+I. Außerdem ist die gute und wachsende Kompetenz des LKJ-Teams, Wege für ein inklusives FSJK zu bahnen, zu unterstreichen. Dass „Inklusiv das neue Normal“ ist, wurde den Einsatzstellen, allen Freiwilligen und externen Kräften mit einer sensiblen, diversitätsoffenen Haltung vermittelt und stieß zunehmend auf Akzeptanz. Diesen selbstverständlichen Zugang zum FSJ Kultur auf alle Einsatzstellen für Freiwillige mit unterschiedlichen Behinderungen auszuweiten, sollte mit diesem guten Start ein in wenigen Jahren erreichbarer Prozessfortschritt sein – vorausgesetzt die personellen Ressourcen und Sachmittel können bereitgestellt werden. Das Recht auf kulturelle Teilhabe für junge Menschen mit Behinderungen ist im Berlin des Jahres 2023 unverhandelbar. Politik und Fördergebende sollten sich dieser Verantwortung stellen, ein inklusives und zukünftig auch diverseres FSJ Kultur zu ermöglichen.

Über die Autorin: Gerlinde Bendzuck gründete 1996 in Berlin das Institut für Kultur-Markt-Forschung (IKMF). Die diplomierte Kulturmanagerin und Orchestermusikerin berät seitdem bundesweit Kulturinstitutionen und Festivals vor allem im Bereich Musik/darstellende Kunst und führt Projekte der Besucher*innenforschung durch. Das Projekt „Konzert für alle“ des Rundfunk-Sinfonieorchesters begleitet Frau Bendzuck als Evaluatorin. Ehrenamtlich engagiert sich Frau Bendzuck als Interessenvertreterin der Menschen mit Behinderungen, unter anderem im Vorstand des Bundesverbandes der Deutschen Rheuma-Liga, um mehr Teilhabe marginalisierter Gruppen an der Gesellschaft zu ermöglichen. Sie ist seit 2022 externe Evaluatorin für Inklusion im FSJ Kultur in Berlin.

Handlungsempfehlungen sowie Gelingensfaktoren auf Trägerseite

Seitens des Trägers: Vor dem Start ins FSJ

- Zusammenarbeit mit einer externen Prozessbegleitung
- Beschäftigung einer*eines fachkundigen Inklusionsmanager*in mit erhöhten Betreuungsressourcen für flexibles und auch kurzfristiges Troubleshooting
- breit gefächerte, inklusive Öffentlichkeitsarbeit unter Einbindung von Schulen und Vereinen der Selbst- und Behindertenhilfe
- Aufklärungsarbeit und Organisation von Informationsveranstaltungen zur Gewinnung von Einsatzstellen, um Behinderungsbilder zu diversifizieren und Vorbehalte sowie Unsicherheiten abzubauen
- Vorabbesuche von Peers für Barriere-Checks in Einsatzstellen, um Barrieren in der Einrichtung frühzeitig zu identifizieren, Unsicherheiten im Umgang mit dem*der Freiwilligen vor Antritt des Freiwilligendienstes im zukünftigen Umfeld individuell und passgenau abzubauen sowie Schlüsselkompetenzen für eine individuelle und passgenaue Begleitung zu vermitteln
- Sensibilisierung aller Beteiligten (Freiwillige, pädagogische Koordinator*innen, Co-Teamer*innen, externe Honorarkräfte, Sekretariat, Umfeld in den Einsatzstellen, Öffentlichkeit) durch Schulungen, Netzwerktreffen und Teambuilding-Maßnahmen
- Etablierung von Awareness-Teams sowie zertifizierten Ersthelfer*innen für mentale Gesundheit

Seitens des Trägers: Während des FSJ

- regelmäßige Einsatzstellenbesuche durch den*die Inklusions-Manager*in
- individuelle Anpassungen an Bedarfe der Jugendlichen, beispielsweise Begleitung im Anmeldeprozess, Eingewöhnen in der Einsatzstelle, Anpassung der Methodik in Seminaren (beispielsweise Mehrsinneprinzip, mehr oder längere Pausen)
- kontinuierlicher Barriereabbau durch inklusivere Wissensvermittlung rund um das FSJ Kultur (beispielsweise Informationen in deutscher Gebärdensprache, einfacher Sprache und screenreaderfähigen, kontrastreichen Texten sowie barrierearme Social-Media-Kanäle)
- kontinuierlicher Aufbau und Ausbau des Netzwerks an fachkundigen Berater*innen und Expert*innen mit Peer-Perspektive, um Einsatzstellen und Freiwillige passgenau und bedarfsgerecht zu beraten

Handlungsempfehlungen für kulturelle Einrichtungen sowie Politik und Verwaltung

In den Einrichtungen

- Freiwillige* nicht instrumentalisieren, denn sie sind nicht da, um Aufklärungs- und Inklusionsarbeit innerhalb der Organisation zu leisten, sondern ihren Freiwilligendienst zu absolvieren
- regelmäßige Gespräche (monatlich, zeitweise ggf. häufiger) der*des Freiwilligen* mit den pädagogisch Betreuenden in der Einsatzstelle, um zu klären, wie es der freiwilligen Person im FSJ gerade geht und welche Barrieren vorhanden und abzubauen sind
- keine Vorannahmen darüber treffen, was die freiwillige Person kann oder nicht kann, sondern immer fragen

Politik und Verwaltung

- Gesetzlich geregelte Informationspflicht im Rahmen der Schule und Jugendberufsberatung zum FSJ einführen, insbesondere zur Möglichkeit eines FSJ mit Behinderungen (manche Stellen wissen noch nicht Bescheid und beraten falsch)
- Anerkennung des erhöhten Betreuungsbedarfes durch Anpassung der Betreuungsschlüssel – zwei Einsatzstellenbesuche pro Jahr geben nicht für alle Freiwilligen und Einsatzstellen ausreichend Sicherheit
- Inklusion im FSJ Kultur durch die Neuschaffung eines Fördertopfes langfristig sicherstellen und verstetigen
- FSJ Kultur in Teilzeit bei gleichem Taschengeld und behinderungsbedingt fünf zusätzlichen Tagen Urlaub ermöglichen (seit 2024 gesetzlich geregelt)
- Finanzierung von Assistenzen sowie Kommunikations- und Gebärdensprachdolmetschern im Freiwilligendienst unbürokratisch sicherstellen
- Sachmittel für Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise für Übersetzungsleistungen von auditiven Webseiteninhalten in Deutsche Gebärdensprache sowie Leichte Sprache festsetzen
- Sachmittel für temporäre Bedarfe (z. B. Übersetzungsleistungen in Deutsche Gebärdensprache bei Seminaren/Schulungen in großen Gruppen) und Technik bereitstellen
- Barrierefreiheitsstrategie für Veranstaltungsorte im FSJ Kultur (z. B. Abschluss- und Auftaktveranstaltung, Seminarhäuser) durch finanzielle Zusatzleistungen unterstützen
- Gelder für Forschung, beispielsweise um die oben genannten Gelingensfaktoren als Blaupause für weitere marginalisierte Gruppen zu untersuchen, bereitstellen
- Förderung von Strukturkosten (Overhead), um echte Willkommenskultur bei Träger und Einsatzstellen aufzubauen.

Schlussbemerkungen

Eine der wichtigsten Erkenntnisse des Modelljahrgangs 2022-23 im FSJ Kultur ist, dass eine gelungene Inklusionsarbeit in den Freiwilligendiensten eine Vorlaufzeit braucht:

- Bezüglich der Jugendlichen mit Behinderungen bedeutete dies u. a. (beispielsweise neben der Erstellung von barrierearmen Kommunikationsmitteln) die Erarbeitung einer vertrauensvollen Kommunikation innerhalb deren Community: Es gilt nicht nur Stigmatisierung und Vorurteile abzubauen, sondern insbesondere den Eindruck von öffentlichkeitswirksamem Aktionismus zu vermeiden und stattdessen gemeinsam und partizipativ eine selbstbewusste und inklusive Teilhabe zu ermöglichen.
- Bezüglich der Einsatzstellen gilt der Zeitfaktor ausdrücklich: viele Einsatzstellen im Teilprojekt waren grundsätzlich offen für inklusive Veränderungen, dennoch: die Vorbereitung inklusiver Strukturen, wie beispielsweise. Kolleg*innen und Vorgesetzte zu überzeugen, eine diskriminierungsfreie Kommunikation zu implementieren, eine vorbereitende Inklusionsberatung sowie Fortbildungen, etc. - diese Prozesse brauchen einen Zeitraum von mehreren Monaten. Hinzu kommt die notwendige Bereitstellung von notwendigen Hilfsmitteln an den Arbeitsplätzen in den Einsatzstellen (beispielsweise spezielle Tastaturen und Monitore für sehingeschränkte Menschen), die weit über die „Rampe am Eingang“ hinausgehen und sorgsam auf die jeweiligen Behinderungen und chronischen Erkrankungen der Freiwilligen abgestimmt sein müssen.
- Bezüglich der Bildungsseminare und der pädagogischen Begleitung durch die Träger gelten ebenso die Sensibilisierung, Fortbildung und die Schaffung besserer Bedingungen als Erfolgsfaktor für eine inklusive Begleitung von Freiwilligen und deren Einsatzstellen.

Die inklusive Öffnung der Einsatzstellen ist Organisationsentwicklung

Tatsächliche, nachhaltige und respektvolle Inklusion braucht einladende Vorbedingungen für die Freiwilligen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen und sie benötigen unbedingt vorbereitete Einsatzstellen – weit vor dem eigentlichen Vermittlungsprozess. Die Förderung von Inklusion in den Freiwilligendiensten benötigt externe Expertise, um u.a. aus der Perspektive von Menschen mit Behinderung die richtigen Maßnahmen planen, lernend begleiten und evaluieren zu können.

Inklusive Freiwilligendienste brauchen politischen Willen

Letztlich bedarf es also einer antizipierenden Herangehensweise. Eine Pauschale je bereits begonnenem Freiwilligenmonat greift zu kurz (und zu spät), um eine wirksame und nachhaltige positive Veränderung der Strukturen zu fördern. Aus der regulären Förderung des FSJ Kultur sind diese Bedingungen und Gelingensfaktoren nicht realisierbar. Eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung bedarf eines politischen Willens zur Umsetzung der UN-BRK (UN-Behindertenrechtskonvention) und dessen Ausdruck in einer angemessenen Förderung von Inklusion in den Freiwilligendiensten. Hiervon profitieren alle Freiwilligen.

Weiterführende Ressourcen

Evaluation des Modelljahrgangs 2022-23 im FSJ Kultur in Berlin:

<https://www.lkj-berlin.de/publikationen>

Fachtag: FSJ Kultur – offen für alle?! – Inklusion und Diversität für jungendliches Engagement in der Berliner Kulturlandschaft. LKJ Berlin e. V., 2015:

https://static1.squarespace.com/static/582585b7e3df28017344e29b/t/595ccd02ebbd1a1d0aab/b03a/1499254045949/Fachtag_Doku_web.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Informationen zu Jugendfreiwilligendiensten in leichter Sprache:

<https://www.jugendfreiwilligendienste.de/jugendfreiwilligendienste/meta/leichte-sprache/1-ueber-jugend-freiwilligen-dienste-209064>

UN-Behindertenrechtskonvention:

https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Downloads/DE/AS/PublikationenErklaerungen/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile&v=8

Koordinierungsstelle Inklusion und Diversität in den Freiwilligendiensten:

<https://www.freiwilligendienste-fuer-alle.de>

Empowerment-Angebote und individuelle Beratung für Freiwillige*:

<https://www.freiwilligendienste-kultur-bildung.de/empowermentangebote>

Film: Inklusiver Freiwilligendienst. Vier Freiwillige berichten. Der Paritätische Gesamtverband, 2024:

<https://youtu.be/RcFpCfzLoRA>

Podcast: FSJ macht Sinn: ein FSJ Kultur machen mit einer Behinderung:

<https://fsj-macht-sinn.podigee.io/7-inklusion>

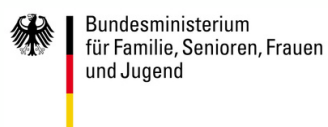
Diversität und Teilhabe in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung — Zugänge und Vermittlungsverfahren. Artikel von Maud Krohn und Anja Schütze:

<https://www.kubi-online.de/artikel/diversitaet-teilhabe-den-freiwilligendiensten-kultur-bildung-zugaenge-vermittlungsverfahren>

Wörterbuch zu Marginalisierungsbegriffen des Diversity Arts Culture:

<https://diversity-arts-culture.berlin/diversity-arts-culture/woerterbuch>

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) Kultur in Berlin wird gefördert durch:





Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Berlin e. V. (LKJ Berlin)
Axel-Springer-Straße 40-41, 10969 Berlin
Tel: 030 29 66 87 66
E-Mail: info@lkj-berlin.de
Homepage: <https://www.lkj-berlin.de>

